

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe; Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Erscheint wöchentlich - Basel, den 19. Mai 1945 - 45. Jahrgang - Nr. 20

Materielles und Ideelles - Gedanken über die Genossenschaft

Es ist ein besonderes Merkmal der Genossenschaften, dass sie sich durch zwei scheinbar ganz verschiedenartige Seiten auszeichnen: eine materielle und eine ideelle. Während sonst bei den meisten Organisationen und Körperschaften die eine oder andere dieser beiden Seiten allein dominiert, finden wir bei den Genossenschaften diese beiden — fast könnte man sagen — «Gegenpole», zu einem Ganzen vereinigt. Wir können ohne Uebertreibung sagen, dass sich in der Genossenschaft das eine ohne das andere nicht denken lässt. Erst dort, wo Materielles und Ideelles in ein gesundes Verhältnis gebracht werden, kann sich eine Genossenschaft als solche auch tatsächlich behaupten und ihre Aufgaben erfüllen.

Der grosse volkswirtschaftliche Wert der Konsumgenossenschaften liegt in der Warenvermittlung, die zu vorteilhaften Preisen bei gerechter Entlöhnung der Angestellten erfolgt.

Angesichts der gewaltigen Entwicklung des Genossenschaftswesen in den vergangenen Jahrzehnten könnten wir leicht in die Versuchung geraten, allein schon in dieser äusseren Stärke auch die Grundlage für einen dauernden Bestand zu sehen. Nichts wäre wohl verhängnisvoller als gerade das. Diese grosse und starke genossenschaftliche Organisation, dieses Genossenschaftshaus muss von inneren Trägern gestützt werden. Diese *Träger*, die eigentlichen T-Balken des Hauses, sind die Angestellten und Behördemitglieder und vor allem die grosse Zahl der im ganzen Lande verstreuten Genossenschaftsmitglieder. Der Aussenstehende wird nicht zuletzt sein Urteil nach dem persönlichen Verhalten der Träger richten. Von besonderer Wichtigkeit ist da auch die Jugend. Abgesehen davon, dass die Genossenschaften die Jugend brauchen, wenn sie nicht mangels überzeugten Nachwuchses mit der Zeit auseinanderfallen oder zur Bedeutungslosigkeit herabsinken wollen, erfüllt die genossenschaftlich geführte Jugendarbeit auch eine wichtige erzieherische Aufgabe, die sich auch in der weiteren Allgemeinheit nur zum Guten auswirkt. Indem man die Jugend mit den genossenschaftlichen Prinzipien vertraut macht, fördert man in ihr das Verständnis und die Bereitschaft für die Gemeinschaft, für das Zusammenleben und Zusammenarbeiten. Auf diese Art erlebt sie auch innerlich die eidgenössische Losung: «Einer für alle, alle für einen»; sie wird somit Bestandteil der eigenen Person und bleibt nicht nur verstandesmässig im Gehirn haften. Es ist heute besonders nötig, die Jugend auf diese Zusammenhänge hinzuweisen, denn nur zu oft lässt sie sich durch äusseren Glanz blenden und geht damit der engeren und staatlichen Gemeinschaft verloren. Auch hier sollten die ersten Bausteine zu dieser genossenschaftlichen Gesinnung von den Eltern her kommen. Sind diese bewusste Genossenschafter und benützen sie die sich häufig bietenden Gelegenheiten, um auch am Familientisch in Gegenwart der Kinder genossenschaftliche Fragen zu besprechen, so wird etwas Bleibendes schon in die Herzen gelegt, das später nur weiter gefördert zu werden braucht.

Vor allem sollen die jungen Genossenschaftsangestellten in grosser Zahl und mit Begeisterung mitmachen; aber das Ziel genossenschaftlicher Jugendtätigkeit muss es sein, möglichst einen grossen Kreis auch von *Aussenstehenden* zu erfassen, um diese das Wesen genossenschaftlicher Gesinnung und Kameradschaft im Kreise junger Menschen selbst erleben zu lassen. Auf diese Weise erhält die Genossenschaft im allgemeinen wieder neuen Aufschwung und neue Kraft.

Die inneren Träger der Genossenschaft sind die Voraussetzung dafür, dass die Genossenschaften nicht einfach gewöhnliche «Geschäfte» werden. Durch genossenschaftliche Werke, die nicht unbedingt immer gross sein müssen und in Form von Aktionen sichtbar werden, wird die Idee gestärkt und erhalten. Nur wenn auch hinter der Genossenschaft überzeugte Träger des Genossenschaftsgedankens stehen, wird sie, komme was da wolle, nicht ausgelöscht werden können.

Das Genossenschaftsbewusstsein lässt sich ja nicht mit Worten ausdrücken, es ist eine Sache der *persönlichen Ueberzeugung*, der Gesinnung. Wir, die um die Werte der Genossenschaft im materiellen wie im ideellen Sinne wissen, seien wir nun Angestellte der Genossenschaft oder einfache Genossenschaftsmitglieder, haben uns heute mehr denn je mit der ganzen Kraft unserer persönlichen Ueberzeugung und Hingabe diesem grossen Werke zu widmen, dass es feststehe und standhalte im Sturm der Gegenwart und hoffnungsfroh voranleuchte in das anbrechende Morgen. Weder von Intrigen,

noch von Spekulanten oder falschen Propheten dürfen wir uns ablenken lassen, wir haben nur einen einzigen geraden Weg vor uns: den Weg der *wirtschaftlichen und sozialen Gerechtigkeit, der wahren Menschenwürde* und der *persönlichen und staatlichen Freiheit.* Jeder einzelne Genossenschafter, jede Genossenschafterin muss selbst um dieses Grosse der Genossenschaftsidee wissen und sich dafür einsetzen, aus eigener Kraft, aus eigener Erkenntnis nach Goethes Worten aus den « Xenien » :

Wär nicht das Auge sonnenhaft
die Sonne könnt' es nie erblicken
Läg nicht in uns des Gottes eigne Kraft
wie könnt uns Göttliches beglücken.

Die Genossenschaft darf nie Sonderinteressen dienen, sondern sie hat sich über diese zu erheben. Die Worte von Herrn Dr. *Jaeggi,* gesprochen am *29.* August 1926, haben heute wieder besondere Bedeutung:

«*Die Pflichterfüllung ist für uns das Höchste. Jeder an seinem Ort hat Aufgaben zu vollbringen. Das gesamte Wirtschaftsleben, insbesondere die Genossenschaften, bilden einen verzweigten Organismus. Jedes Mitglied und jeder Funktionär spielt eine Rolle. Wir müssen eine innere Freude und Genugtuung empfinden, wenn wir für die Bewegung etwas leisten und dadurch anderen dienen. Gehören wir zu denen, die in der Welt, soweit als möglich, auf dem Wege zum Licht, zur Güte und zum Frieden wandeln, erfüllen wir unsere Mission, so werden wir dereinst nicht umsonst gelebt haben*».

Gra.

Die Genossenschaftliche Jugendbewegung der Schweiz im Jahre 1944

(Korr.) Die Aktivität der «Genossenschaftlichen Jugendbewegung der Schweiz» (Fédération des Jeunesses coopératistes suisses) war wie im Jahre 1943 weniger durch eine Verstärkung in die Breite, als vielmehr durch eine *Verstärkung in die Tiefe* charakterisiert; die Tätigkeit beschränkte sich in der Hauptsache auf die *Konsolidierung der bestehenden Jugendgruppen* durch ernsthafte und erfolgreiche Mitgliederwerbung. Festigung der Jugendgruppen, Mitgliederwerbung, Bildung regionaler Kreise mit dem Ziele, die Gründung neuer genossenschaftlicher Jugendorganisationen zu erleichtern, Vorbereitung der zu publizierenden Jugendbroschüren, engerer Kontakt mit den Behörden des V. S. K. und der lokalen Konsumgenossenschaft, Mitarbeit und Mitwirkung bei Veranstaltungen zu Ehren der «Redlichen Pioniere von Rochdale», Fühlungnahme mit andern neutralen Jugendorganisationen, das waren, generell gesehen, neben den andern mannigfaltigen, praktischen, nützlichen, an dieser Stelle oft zitierten Aufgaben, die sich die Genossenschaftliche Jugendbewegung für das Jahr 1944 stellte.

Die zweite *Delegiertenversammlung* der deutschsprachigen Sektion fand am 12. März 1944 in Anwesenheit von 51 Delegierten aus 11 genossenschaftlichen Jugendzirkeln in Solothurn statt. Der Vorstand der Sektion wurde wie folgt bestellt: Präsident Gottfried Moser (Basel), Sekretärin Rösly Kreijci (Biel), als Beisitzer Alfred Alchenberger (Biel), Heinrich Diener (Dübendorf), Kurt Etter (Gümligen), Armin Gossauer (Zürich), Hugo Walther (Biel).

Es wurden *in der deutschsprachigen Schweiz* drei *regionale Kreise* gebildet. So schlossen sich die Gruppen Basel, Freidorf, Aarau, Olten und Solothurn zum «Kreis Nordwest» zusammen, die Gruppen Bern, Gümligen, Grenchen und Biel zum «Kreis kantonalbernischer Gruppen» und Dübendorf, Schaffhausen, Zürich und Winterthur zum «Kreis Ost».

Mittelpunkt der Tätigkeit der Genossenschaftlichen Jugendbewegung bildete wiederum der *Kurs für die schweizerische Genossenschaftsjugend,* nun der dritte dieser Art, der diesmal in der Zeit vom *22.—24.* Juli 1944 abgehalten wurde und einen Rekordbesuch von 182 Teilnehmern zu verzeichnen hatte.

Zum Präsidenten der beiden Sektionen wurde einstimmig Kurt Etter (Gümligen) gewählt und eine Abänderung der Bezeichnung «Genossenschaftliche Jugendbewegung der Schweiz» in «Bund der schweizerischen Genossenschaftsjugend» beschlossen. Durch einen Brief wurden schliesslich die *Beziehungen mit der britischen Genossenschaftsjugend* angebahnt, und es ist zu hoffen, dass daraus bald einmal ein Bund von internationalen genossenschaftlichen Jugendbewegungen gebildet werden kann.

In der Zeit vom *22.—24.* November 1944 fand im Seminar Freidorf der erste *Ausbildungskurs für Leiter der genossenschaftlichen Jugendgruppen der deutschsprachigen Sektion* statt, an dem sich annähernd 40 Junggenossenschafter beteiligten.

In der deutschsprachigen Sektion kam 1944 die Gründung von drei neuen Gruppen zustande: in *Solothurn,* in *Olten* und in *Winterthur.* Wenn die Gründungen nicht so zahlreich waren, so bestehen durch die Aktivität der neuen regionalen Kreise doch berechtigte Hoffnungen und Aussichten, dass bald mehrere Gründungen verzeichnet werden können. Aus der Section Romande liegt die Meldung von der Gründung einer Jeunesse Co-op in *Marly-le-Grand* vor. Das ergibt alles in allem eine Erhöhung der Zirkel auf 25. Die deutschsprachige Sektion zählt nun 17, die Section Romande 8 Zirkel. *Basel* stellt allein 5 Zirkel (darunter die 1941 gegründete und weiterhin mit grossem Erfolg tätige Schollengenossenschaft GJZ). 1942 (also im Gründungsjahr der Bewegung) bestanden 14 Jugendgruppen, 1943 *22* und 1944 *25.* Der Mitgliederbestand dürfte folgende Zahlen aufweisen: 1942: 200, 1943: 500, 1944: rd. 750 bis 800.

Die *Arbeit* im vergangenen Jahre war wiederum *mannigfaltig.* Neben den eingangs erwähnten Tätigkeitsgebieten widmeten sich die Zirkel in erster Linie der Vertiefung und Verbreitung der Genossenschaftsidee unter der Jugend, der Beteiligung an praktischen, dem allgemeinen Wohle dienenden Aufgaben (Schollengenossenschaften), der Pflege und Förderung der Kameradschaft durch Bildungsabende, Führungen, Besichtigungen, Diskussionsabende, Unterstützung der Bauern- und Bäuerinnenhilfe, der körperlichen Ertüchtigung. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Herausgabe der beiden Zeitungen «*Der Junggenossenschafter*» und «*Vaincre ensemble*» geschenkt. Sie wurden zu zügigen Verbindungsorganen zwischen den beiden Sektionen ausgebaut, graphisch und drucktechnisch mit Hilfe des V. S. K. besser gestaltet, die Seitenzahl erhöht und die Redaktionen neu besetzt, so beim «Junggenossenschafter» mit Herrn Alfred Alchenberger (Biel) und beim «Vaincre ensemble» mit Herrn Claude Merker (Genf). Die Zeitungen erschienen in der Regel durchschnittlich zehn Seiten stark, monatlich, beim V. S. K. vervielfältigt.

Was die *Organisation des Bundes der schweizerischen Genossenschaftsjugend* anbelangt, so ist festzustellen, dass als Dachorganisation der V. S. K. (Abteilung Presse und Propaganda) gedacht ist; ihm unterstehen der gesamtschweizerische Vorstand der Bewegung, der von der Delegiertenversammlung der ganzen Bewegung bestellt wird. Die Vorstände der beiden Sektionen stehen in Verbindung mit den Kreisverbänden des V. S. K. Um die Bewegung zu vergrössern, richteten die beiden Sektionen an sämtliche Verbandsvereine einen Aufruf zur Mithilfe bei der Gründung von neuen Gruppen, die deutschsprachige Sektion im besonderen an die Mitglieder des Vereins schweiz. Konsumverwalter.

Hoffen wir, dass dem emsigen Schaffen und Streben der Junggenossenschafter im Jahre 1945 neue Erfolge beschieden sein mögen, Erfolge, die den Grundstein zu einer weiteren erspriesslichen Tätigkeit für Land und Volk legen können!

Die 25 Zirkel bestehen an folgenden Orten und aus folgenden Arten:

Zirkel	Gründung	deutsch	franz.	Art des Zirkels
Aarau, GJZ	Juli 1943	1	—	Jugendgruppe
Aigle, JC	1943	—	1	Jugendgruppe
Basel, GJZ	Nov. 1937	5	—	Studienzirkel
Bern, GJG	Juni 1943	1	—	Jugendgruppe
Bex, JC	Nov. 1942	—	1	Jugendgruppe
Biel, GJG	Nov. 1942	1	—	Studienzirkel
Dübendorf, GJZ . .	Okt. 1943	1	—	Jugendgruppe
Freidorf, GJZ . . .	Nov. 1942	1	—	Studienzirkel
Genf, JC	Okt. 1940	—	1	Studienzirkel
Grenchen, GJG . . .	Juli 1943	1	—	Jugendgruppe
La Chaux-de-Fonds .	1943	—	1	Jugendgruppe
Lausanne, JC . . .	1938	—	1	Studienzirkel
Marly-le-Grand, JC .	1944	—	1	Jugendgruppe
Olten, GJG	Aug. 1944	1	—	Jugendgruppe
Porrentruy, JC . . .	Nov. 1942	—	1	Studienzirkel
Reconvilier, JC . . .	1943	—	1	Jugendgruppe
Schaffhausen, GJG .	Nov. 1943	1	—	Jugendgruppe
Solothurn, GJG . . .	Mai 1944	1	—	Jugendgruppe
Winterthur, GJG . .	Sept. 1944	1	—	Jugendgruppe
Worb-Gümligen, GJZ .	Dez. 1941	1	—	Studienzirkel
Zürich, VJGZ . . .	Nov. 1942	1	—	Jugendgruppe
		17	8	= 25 Zirkel

Total: 14 Jugendgruppen
10 Studienzirkel
1 Schollengenosenschaft

25 Zirkel

Anmerkung: Sämtliche Angaben in der obigen Tabelle stützen sich durchwegs auf Mitteilungen im «Junggenossenschafter» und «Vaincre ensemble».

Schluss mit den Ausreden

Von F. Senn, Basel

Wir in der Schweiz haben eine Genossenschaftsbewegung, die auf eine lange Tradition zurückblicken kann. Materiell ist das Fundament unserer Konsumvereinsbewegung wohl unverrückbar. Aber viel zu schwach wird die Idee propagiert! Ist die Mission des Genossenschaftsgedankens allein in der günstigen Vermittlung von lebenswichtigen Bedarfsartikeln in Erfüllung gegangen? Wir sagen nein. Die Genossenschaftsidee ist mehr als eine wirtschaftliche Gebärde. Sie ist eine Bewegung vor allem auch geistiger Art; ausser der christlichen Lehre mindestens so gut wie alle andern Bewegungen und Lehren. Sie ist nicht national bedingt, alle Völker können die Idee für Aufbau und Fortschritt verwenden.

Sonderbarerweise begegnen Bestrebungen zur Vertiefung des Genossenschaftsgedankens gar nicht überall der verdienten Unterstützung. Wir möchten hier nicht alle nichtigen Einwände und vagen Ausreden aufzählen, die gegen die Durchführung der Studienzirkel erhoben werden. Aber die Zeit ist vorbei, da solche Ausreden noch Geltung haben.

Die schweizerische Konsumgenossenschaftsbewegung bietet Tausenden von Angestellten eine gesicherte Existenz mit den verhältnismässig besten sozialen Bedingungen, die ein Unternehmen gewähren kann. Es ist deshalb nicht mehr als recht und billig, dass jede Angestellte und jeder Angestellter für den weitern Ausbau unserer Bewegung tatkräftig einsteht und über das Pflichtpensum hinaus mithilft, der Genossenschaftsidee überall zum Durchbruch zu verhelfen. Auch wir brauchen eine Armee, die im wirtschaftlichen Kampf im Interesse unserer grossen Mitgliedschaft nicht versagt. Nach der militärischen Demobilisation müssen wir in der Genossenschaftsbewegung mit der eigentlichen Mobilisation beginnen!

Es genügt nicht, wenn Verwaltungen und Behörden mit «Gewehr bei Fuss» oder nur mit einer wohlwollenden Einstellung gegenüber den Studienzirkeln dastehen, dieselben müssen mit allen Mitteln gefördert werden. Wir brauchen genossenschaftstreuen Nachwuchs für die kommende und spätere Zeit. Dieser Nachwuchs kann seine genossenschaftliche Bildung und Kenntnisse nur in den Studienzirkeln erwerben. Wir müssen die verantwortlichen Posten mit Leuten, die dem Genossenschaftsgedanken nicht fremd gegenüberstehen, besetzen können. Sollen unserem Geist Fremde ernten, was treue Genossenschafter gesät haben?

So werden wir nicht weiter kommen; so müssen wir gewärtigen, überholt zu werden! Aber wir alle, ob wir nun hauptamtlich oder nebenamtlich in der Genossenschaftsbewegung tätig sind, können und dürfen auf diesen Vorsprung, der durch zähe Pionierarbeit erreicht wurde, nicht verzichten. Wir fordern eine Intensivierung der Studienzirkel mit allen Mitteln und von allen verantwortlichen Personen unserer Bewegung — eine Belebung und Förderung der Studienzirkel entsprechend den Anstrengungen der schwedischen Genossenschaften, die einige tausend Genossenschaftsgruppen zählt. Wenn die Arbeit in den Studienzirkeln in richtige Bahnen gelenkt und von gewandten Genossenschaftern beaufsichtigt wird, so wird manche Idee, die in der Diskussion geäussert wird, für unsere Bewegung von grossem Nutzen sein. In der heutigen Zeit dürfen wir auf diese Quelle genossenschaftlicher Aufklärungsarbeit — wir brauchen sie notwendig — nicht verzichten.

Worte sind Geisteskräfte, Strahlenkräfte. Kommen sie aus der Wahrheit, dann wirken sie Leben und Freude; entspriessen sie aber dem Falschen, dann führen sie uns in die Angst und die Vernichtung. Darum soll man das Wort nicht leicht nehmen, denn es enthält Kräfte, die sich gestalten wollen.

Aus: Das Zeichen der Weltordnung, von August Aeppli

Der Geist der Verneinung

Eine eindrückliche Bestätigung der Richtigkeit des Grundsatzes der *genossenschaftlichen Selbsthilfe* liefert eine der letzen Nummern der «Schweiz. Bäcker- und Konditoren-Zeitung». Mutig versucht der Redaktor dieses Blattes unter der obigen Ueberschrift einige Grundübel in der Einstellung der seiner Vertretung anvertrauten Gewerbeschicht an der Wurzel zu packen und damit seinen Freunden in allererster Linie zuzurufen: Sorgt zuerst einmal selbst dafür, dass gewisse leicht behebbare Misstände in den eigenen Reihen verschwinden; holt aus euch selbst heraus, was dort noch an Eifer und gutem Willen zu gewinnen ist, und dann werdet ihr feststellen, dass es mit so vielem besser stehen wird. Ein Gewerbevertreter, der so mit seinen Gesinnungs- und Berufsgenossen — es handelt sich hier in erster Linie um Bäckermeister — redet, leistet diesen einen guten Dienst. Jedenfalls kommt er so praktisch viel weiter als mit einem Lamento über die böse Konkurrenz und etwa dem unfruchtbaren Appell an den Staat, mit Hilfe des Fähigkeitsausweises sehr leicht allzubequeme Ruhekissen und gleichzeitig auch Hemmschuhe für den Fortschrittswillen zu schaffen.

Wenn wir in der Folge einen Teil der Ausführungen in der Bäckerzeitung wiedergeben, so mögen diese nicht im Sinne desjenigen gelesen werden, der frohlockend und allzu pharisäerhaft den Balken im Auge des Bruders sieht. Wir wollen uns entschieden gegenwärtig halten, dass der *Geist der Verneinung eine Zeiterscheinung* ist und an sehr vielen Orten — nicht nur bei den Bäckermeistern — anzutreffen ist. Man liest deshalb solche Gewissenserforschung nützlicher mit einem Blick nach innen als nach aussen. Und so werden wir bestimmt am besten die Basis dafür schaffen helfen, dass Höchstleistungen im eigenen Kreise erstrebt und erzielt werden und auch allgemein der wirtschaftliche Wettbewerb von der persönlichen, dem Staatsganzen verpflichteten Verantwortung getragen ist und so frei von die Bequemlichkeit eher fördernden Schutzgesetzen zum Nutzen und Vorteil aller wirken kann.

Wir lesen in der Bäckerzeitung:

«Wenn man mit Bäckermeistern zusammensitzt, wenn man mit ihnen über die aktuellen Probleme des Gewerbes spricht, dann stösst man oft auf einen Geist, der für die Zukunft zu den grössten Bedenken Anlass gibt. Auch an den Sektionsversammlungen kommt dieser Geist gelegentlich zum Ausdruck, dieser Geist, den wir den Geist der Verneinung nennen wollen. Diese Bezeichnung ist nicht ganz richtig, ist es doch nicht nur ein Geist der Verneinung, sondern zugleich auch ein Geist der Bequemlichkeit, der Geist einer beängstigenden Kurzsichtigkeit, der Geist, der einen Mangel an jeder Initiative und Anpassungsfähigkeit aufweist.

Betrachten wir einmal einige dieser verneinenden Stimmen.

‚Mit der «Bäcker-Zeitung» ist nichts mehr los, man kann darin fast nichts anderes als über die Fachschule lesen.'

So hat sich vor noch nicht allzulanger Zeit ein Mitglied an einer Sektionsversammlung geäussert.

Ich traute meinen Ohren nicht, als ich diesen Ausspruch hörte. Wir haben doch unsere Bäckerfachschule gegründet, um unseren Leuten Gelegenheit zu geben, sich beruflich in jeder Beziehung zu ertüchtigen und um das Bäcker- und Konditorengewerbe auf eine höhere Stufe zu bringen. Unsere Leute sollen und müssen sich ertüchtigen, damit sie heute und vor allem in den schweren Nachkriegsjahren konkurrenzfähig werden und ihre Existenz besser verteidigen können.

*

Die Fachschule und Versuchsanstalt ist eine gemeinsame, kollektive Selbsthilfe, die Umstellung im eigenen Betrieb ist eine individulle Selbsthilfe. Beide Arten von Selbsthilfe müssen einander ergänzen. Die Fachschule gibt Anregungen und, was sehr wichtig ist, praktische Winke. Das hellhörige Mitglied ist dafür dankbar und setzt sie gerne und zu seinem Vorteil in die Wirklichkeit um.

Der Geist der Verneinung und Beharrlichkeit, der Geist der Kurzsichtigkeit und Bequemlichkeit wehrt sich gegen diese Entwicklung, weil er instinktiv fühlt, dass ihm langsam der Boden entzogen wird. Es geht, ich möchte dies ausdrücklich bemerken, nicht für oder gegen die Fachschule, es geht um den Geist und die richtige Auffassung in den Kreisen unserer Mitglieder, in den Kreisen unserer Sektionen und Kantonalverbände.

Manche Erscheinung der jüngsten Zeit und viele in Vorbereitung sich befindlichen Aktionen auf der Seite unserer wirtschaftlichen Gegner werden dafür sorgen, dass wir nicht dort wieder anfangen können, wo wir vor dem Kriege aufgehört haben. Man täusche sich nicht. Wir stehen bereits mitten in den Nachkriegskämpfen, und es wäre verhängnisvoll, zu glauben, es wäre früh genug, sich dann zu wehren, wenn die Nachkriegszeit wirklich da sei. Man möchte unseren Leuten, oft auch ganzen Sektionsvorständen, «gratulieren» für die optimistische Auffassung, die sie vertreten, und die gewöhnlich darin besteht, die Dinge ohne eigene Entwicklung treiben zu lassen mit der fatalen Begründung, es gebe dann schon irgendeinen Ausweg aus den Schwierigkeiten.

Auf der anderen Seite haben wir sehr viele initiative Sektionsvorstände und sehr viele Mitglieder, die wissen, um was es geht, und die sich heute schon umstellen und anpassen. Für die letzteren haben wir keine Angst, wohl aber für den Teil unserer Mitglieder, der unbeweglich ist, die fortschrittlichen Mitglieder und die fortschrittlichen Institutionen des Verbandes wegwerfend kritisiert und vor lauter Kritik, Bequemlichkeit und Denkfaulheit vergisst, sich etwas mehr mit dem eigenen Geschäft und mit seiner Anpassung an die neuen Zeiten zu beschäftigen. Der Geist der Verneinung wird sich bei all diesen Mitgliedern sehr nachteilig auswirken, wie umgekehrt der fortschrittliche Bäckermeister schon jetzt die Früchte seiner Umstellung und Anpassung ernten kann.»

Alles, was auf Erden zu einem guten, gesunden Leben gehört, ist ein schwacher Abglanz der geistigen Welt. So sind auch unsere Reiche, unsere Nationen eine Lebensnotwendigkeit. Wenn die Völker sich der Ordnung des Wortes vom Kreuz unterordnen würden, dann könnten sie in Frieden nebeneinander und miteinander bestehen. Da sie aber das nicht tun, flackern immer neue, böse Konflikte empor.

Aus: Das Zeichen der Weltordnung, von August Aeppli

SAMMLUNG ZU GUNSTEN KRIEGSGESCHÄDIGTER GENOSSENSCHAFTEN UND DER SCHWEIZERSPENDE AN DAS AUSLAND

Prächtige Spendefreudigkeit in Winterthur

Mit dankbarer Anerkennung lesen wir, was die Betriebskommission des KV Winterthur im «GV» — vor allem über die Spende der Werktätigen — mitteilen darf:

Genossenschaft hilft!

Als würdige Anerkennung für die Ausrichtung erhöhter Teuerungszulagen hat das gesamte Personal des KW, vom Lehrmädchen bis hinauf zum höchsten Angestellten, beschlossen, auf die für den Monat April fällige Erhöhung der Teuerungszulagen zugunsten der Spende der Werktätigen zu verzichten. Die Angestellten (Arbeiter-, Büro- und Verkaufspersonal) brachten den erstaunlich schönen Betrag von 7784 Fr. zusammen.

Das Verkaufspersonal allein steuerte an diese Summe Fr. 3276.15 bei, das Rothaus-Personal Fr. 925.35. Imponierende Beträge, die nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Das gesamte Personal des KW hat durch diese uneigennützige solidarische Haltung allseitigen Dank und Anerkennung verdient. Möge dieser solidarische Geist auch das übrige schweizerische Genossenschaftspersonal erfassen und es veranlassen, gleiches zu tun.

Im Jahre 1944 leistete der KW aus dem von den Mitgliedern zusammengetragenen «Fonds für gemeinnützige Zwecke» an die Sammlung für kriegsgeschädigte Genossenschaften des Auslandes einen Beitrag von 10 090 Fr. Im Februar 1945 wurden aus Betriebsmitteln neuerdings 10 000 Fr. gezeichnet. Anlässlich der Rückvergütungsauszahlung spendeten die Mitglieder von sich aus 1560 Fr. in die «Kässeli» der Filialen, und nun folgt das prächtige Ergebnis der Personalsammlung von 7784 Fr., so dass aus dem Schosse des KW der Schweizer Spende bisher total 29 344 Fr. als Beitrag an die internationale Hilfeleistung überwiesen werden konnten.

Wir danken Mitgliedschaft und dem Personal recht angelegentlich!. Die Betriebskommission

Schönes Ergebnis auch in Biel

* Das Konsumpersonal von Biel hat kürzlich an einer Versammlung beschlossen, auch das seine zum guten Gelingen der Spende der Werktätigen beizutragen. In Ausführung des Beschlusses — das zu bringende Opfer direkt vom Lohne abzuziehen — ist dieser Tage der ansehnliche Betrag von 1075 Franken zusammengekommen.

Die Opferfreudigkeit aller Angestellten sei auch an dieser Stelle verdankt und zur Nachahmung empfohlen.

„Bunter Abend" zugunsten der Sammlung

* Am 21. April versammelten sich im Hotel «Drei Könige» Behörden und Mitglieder des Consumvereins Chur zu einem Anlass des Angestelltenvereins unter dem Motto «Wir helfen mit».

In bunter Reihenfolge wickelte sich ein Programm ab, das bewies, dass das CVC-Personal nicht nur hinter dem Ladentisch beschlagen ist, sondern auch weiss, «künstlerische Talente» zur Entfaltung zu bringen. Musik, Gesang, Theater und vieles andere mehr begeisterten den bis auf den letzten Platz besetzten Saal; ein voller Erfolg für den Angestelltenverein und für die Sammlung— konnten doch 550 Fr. an den V. S. K. überwiesen werden. Von vielen wurde der Wunsch geäussert, den bunten Abend zu wiederholen.

Hohe Förderer des genossenschaftlichen Wiederaufbauwerkes

* Mrs. Roosevelt, die Gattin des verstorbenen Präsidenten der USA, bekundet lebhaftes Interesse für die Genossenschaftsbewegung; sie richtete eine Botschaft an eine kürzlich abgehaltene Versammlung zur Förderung des genossenschaftlichen Wiederaufbauwerkes. Auch andere Persönlichkeiten von internationalem Ansehen gaben ihrer Genugtuung über das genossenschaftliche Hilfswerk Ausdruck, so der amerikanische Botschafter in London, Mr. John Winant; der Minister des Auswärtigen in der tschechoslovakischen Regierung, Mr. Jan Masaryk; Mr. Bordon Harrimann, früherer Minister der norwegischen Regierung; Mrs. Ruth Bryan Owen Rohds, gewesener dänischer Minister; der berühmte Schriftsteller Thomas Mann und das Mitglied des amerikanischen Kongresses Helen Cahagan Douglas.

Der Stadtrat von Zürich ehrt einen grossen Genossenschaftspionier

Herr Friedrich Heeb, Mitglied der Direktion des LVZ, schreibt über die Ehrung, die Bernhard Jaeggi und der Genossenschaftsbewegung zuteil wurde, im Lokalteil des «GV» u. a.:

Die *Familienheimgenossenschaft Zürich* erbaut gegenwärtig als 14. Etappe ihrer Wohnkolonien im *Friesenberg* und an den Hängen des Uetlibergs eine Siedelung von 128 Einfamilienhäusern. *Mitten durch diese neue Kolonie* zieht sich auch eine *neue Strasse.* Der Stadtrat von Zürich hat in seiner Sitzung vom 4. März 1945 beschlossen, dieser neuen Strasse den Namen «*Bernhard-Jaeggi-Weg*» zu verleihen. Damit wird in Zürich einem Manne dauernd ein ehrendes Andenken gesichert, der uns Genossenschaftern seit Jahrzehnten lieb und vertraut gewesen ist.

Diese Benennung einer Strasse gerade im *Quartier Friesenberg,* das man ohne Uebertreibung als ein *Genossenschaftsdorf,* ähnlich dem Freidorf bei Basel, bezeichnen darf, ist eine besonders sinnige Ehrung unseres Dr. Bernhard Jaeggi. Mit den 530 Personen, die am 1. Juli in der neuen Kolonie Döltschi einziehen, beherbergt die Familienheimgenossenschaft Zürich in ihren Kolonien am Friesenberg *3930 Personen,* während der Friesenberg insgesamt rund 4700 Einwohner zählt. Die Familienheimgenossenschaft, als eine geschlosene Grosssiedlung, hat bisher in 14 Bauetappen, die sich auf zwanzig Jahre verteilen, 893 Einfamilienhäuser und 39 Mehrfamilienhäuser erstellt.

An den neuen Bernhard-Jaeggi-Weg wird auch eine weitere Ablage des Lebensmittelvereins Zürich zu liegen kommen, die dritte, welche der LVZ in den Kolonien der Familienheimgenossenschaft unterhält.

Volkswirtschaft

Freiheit von Not

* In seiner Botschaft an den Kongress vom 6. Januar 1941 versprach Präsident Roosevelt als dritte Freiheit, für welche die Demokratien kämpfen, die Freiheit von Not, und in der kurz darauf mit Churchill verfassten Atlantikcharta vom 14. August 1941 wurde in Punkt 5 ausdrücklich die Gewährleistung der sozialen Sicherheit versprochen. Gleichzeitig erteilte die englische Regierung dem bekannten Sozialpolitiker Sir William Beveridge den Auftrag, einen Plan zur Erreichung der sozialen Sicherheit und der Freiheit von Not auszuarbeiten.

Auf Grund des bekannten, Ende 1942 erschienenen Beveridgeplanes arbeitete dann die englische Regierung ihr Weissbuch über die künftige Gestaltung der Sozialversicherung aus, in welchem sie das grosse Verdienst von Beveridge mit den Worten würdigt: «Zum Schlusse möchte die Regierung gegenüber Sir William Beveridge ihrer Dankbarkeit für das grosse Werk Ausdruck verleihen, das er durch die Ausarbeitung seines ebenso umfassenden wie ideenreichen Berichtes geschaffen hat. Die beste Würdigung durch die Regierung findet dieses Werk in der Einverleibung eines so grossen Teiles desselben in

ihre in diesem Weissbuch dargelegten Vorschläge, die ihrer Ueberzeugung nach eine für eine lange Reihe von Jahren brauchbare Grundlage der Sozialversicherung darstellen.»

Die Brücke, die zur Freiheit von Not und zur sozialen Sicherheit führt, ruht auf 5 Grundpfeilern:

I. Vollbeschäftigung.

II. Kinderzulagen.

III. Staatlicher unentgeltlicher Gesundheits- und Krankendienst.

IV. Eigentliche Sozialversicherung für die Dekkung des Erwerbsausfalles bei Arbeitslosigkeit oder Arbeitsunfähigkeit infolge Krankheit, Unfall, Invalidität, Alter oder Tod.

V. Staatliche Fürsorge in allen Notfällen, die durch diese Einrichtungen nicht oder ungenügend gedeckt sind.

Diese Einrichtungen umfassen das ganze Volk, ohne Unterschied der sozialen und wirtschaftlichen Stellung des einzelnen. Es ist dies der Ausdruck des starken Empfindens der Volkssolidarität, wie es sich nur im Laufe dieses Weltkrieges herausbilden konnte, dessen Schrecken die Heimat wie die Front in gleichem Masse heimsuchten.

Die Mittel für den Gesundheitsdienst und die eigentliche Sozialversicherung werden von den Versicherten, den Arbeitgebern und dem Staate aufgebracht. Kraft seiner eigenen Beiträge erwirbt sich der Versicherte den moralischen Rechtsanspruch auf die Versicherungsleistungen. Diese stellen ein Minimum dar, das vor Not schützen und den einzelnen dazu anspornen soll, diese Leistungen aus eigener Kraft durch Sparen, betriebliche und genossenschaftliche Selbsthilfe usw. zu ergänzen.

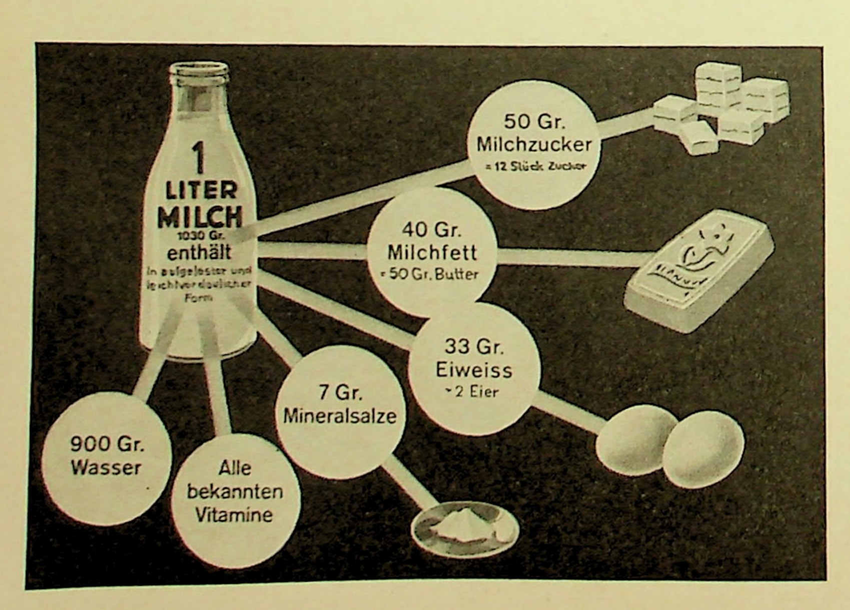
An Stelle der vorhandenen Vielheit von zusammenhanglos nebeneinander bestehenden Einrichtungen, Vereinen und Kassen sieht der Plan eine organische Zusammenfassung aller Einrichtungen unter eine einheitliche und rationelle Verwaltung vor, wodurch die häufige Doppelspurigkeit und die überall klaffenden Lücken und Unzulänglichkeiten bei gleichzeitiger erheblicher Einsparung in den Verwaltungskosten behoben werden sollen.

Da die Sozialpolitik mit der Wirtschaftspolitik schon wegen ihrer Belastung der Produktionskosten und der öffentlichen Hand aufs engste verflochten ist, und da sich letztere in diejenige der Weltwirtschaft eingliedern muss, ist es auch die Pflicht unseres kleinen Landes, das mit allen Kräften seinen Wiederanschluss an die Weltwirtschaft sucht, über die Landesgrenzen hinaus zu blicken und festzustellen, in welcher Richtung sich die sozialpolitischen Bestrebungen anderswo entwickeln.

Das eidgenössische Aktionskomitee für die Alters- und Hinterbliebenenversicherung hat es daher mit Unterstützung des Bundesamtes für Sozialversicherung unternommen, den Text des englischen Weissbuches über die künftige Gestaltung der Sozialversicherung zu veröffentlichen. Sein Experte, Dr. P. Nabholz, der auch das Projekt «Gesichertes Alter» verfasst hat, übersetzte den Originaltext ins Deutsche. In einer Einführung «Was hat die englische Regierung vom Beveridge-Plan übernommen?» wird dargelegt, welche der Vorschläge von Sir William Beveridge berücksichtigt wurden. (Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins in Zürich, Preis Fr. 4.50.)

Das Buch dürfte für alle diejenigen eine Fundgrube für allgemeine Gesichtspunkte und konkrete Lösungen bilden, die sich heute mit schweizerischen sozialpolitischen Fragen auseinandersetzen. Gerade die gegenwärtige Diskussion um die Gestaltung der kommenden eidgenössischen Alters- und Hinterbliebenenversicherung dürfte weiten Kreisen Anlass geben, sich anhand der Vorschläge der englischen Regierung und der übersichtlichen und instruktiven Einführung des Uebersetzers über diese weitschichtigen Fragen zu orientieren.

Beim Studium dieses Buches kann es sich natürlich nicht darum handeln, ob diese oder jene fremde Einrichtung im einzelnen bei uns nachgeahmt werden sollte, denn für unser Land können und dürfen nur schweizerische Lösungen in Betracht kommen. Anderseits ist das Ziel der Sozialpolitik in seinen grossen Linien für die Völker aller zivilisierten Staaten das gleiche; aber jeder Staat muss, je nach seinen besonderen innenpolitischen und soziologischen Verhältnissen und nach dem Charakter seines Volkes die Verfolgung dieses Zieles auf seine Weise zu gestalten suchen.



Die Milch

Die landwirtschaftliche Zeitschrift «Die Grüne» weist in einer Sondernummer über das Melken darauf hin, wie sehr die Milch, gemessen an ihrem grossen Nährwert, heute als ein billiges Nahrungsmittel bezeichnet werden darf, und bekräftigt diese Feststellung mit folgenden Angaben:

Spezifisches Gewicht . . .	1,028—1,034
Fettgehalt	3,8 %
Eiweisstoffe	3,9 %
Milchzucker	4,6 %
Salze (Mineralstoffe) . . .	0,75 %

Die Untersuchungen haben ergeben, dass bei der gleichen Kuh, immerhin im Verlaufe der Laktationsperiode, je nach Fütterung bedeutende Schwankungen auftreten können. Nach dem Lebensmittelgesetz muss in den Verkehr gebrachte Milch einen Minimalgehalt von 3,0 % Fett und 12,0 % Trockenmasse aufweisen.

Kurze Nachrichten

Die Eidgenössische Weinhandelskommission hat die Aufnahme der Kontrolltätigkeit auf 1. September 1945 festgesetzt. Trotzdem schon eine ganze Zahl von Bewilligungsgesuchen eingegangen ist, muss festgestellt werden, dass noch nicht alle konzessionspflichtigen Betriebe sich um die Bewilligung beworben haben.

Brennstoffzuteilung für die Raumheizung. Das Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt teilt mit:

Im nächsten Winter kann für die Raumheizung keine Importkohle zugeteilt werden. Für diesen Zweck stehen nur noch inländische Brennstoffe (Brennholz, Torf und Inlandkohle) zur Verfügung. Mit Rücksicht auf die beschränkten Lagermöglichkeiten und im Interesse einer reibungslosen Produktion sollten die Verbraucher einen Teil ihrer Brennstoffzuteilungen schon während der Sommermonate beziehen. Die Brennstoffquoten für die Raumheizung sind wie folgt festgesetzt worden: Gruppe I (Spitäler) 40 %, Gruppe II (gewerbliche und industrielle Raumheizung) 25 %, Gruppe III (Verwaltungen, Schulen, Geschäftshäuser) 30 %, Gruppe IV (Hotels und Restaurants) 30 %, Gruppe V (Wohnungen) 20 %. Die Zuteilungen für den nächsten Winter sind durchwegs 5 % niedriger als in der vergangenen Heizperiode.

Die Verbraucher müssen mit den ihnen zugeteilten Brennstoffsorten vorlieb nehmen. Das verfügbare Brennmaterial wird unter möglichst geringer Beanpruchung der Transportmittel verteilt; in holzreichen Kantonen besteht die Zuteilung vor allem in Holz, in torfreichen Kantonen vor allem in Torf.

Aus der Praxis

Praktische Warenkunde

«Praktische Warenkunde» von *Dr. Werner Büttiker*, 247 Seiten, Fr. 14.50. *Rascher Verlag, Zürich.*

E. H. Zu den wesentlichsten Ausbildungsfächern für eine Verkäuferin gehört unstreitig die *praktische Warenkunde*. Diese Feststellung bezieht sich keineswegs nur auf die Verkäuferin im Lebensmittelladen, sondern gilt für die Verkäuferinnen aller Branchen. Wer einen Laden betritt, hat ein Anrecht darauf, vom Verkaufspersonal fachgerechte, sachgemässe Auskunft zu erhalten. Gibt es doch sowohl für das Mitglied wie für die Verkäuferin nichts Peinlicheres, als die betrübliche Erkenntnis um das Nichtwissen über eine zum Verkaufe dargebotene Ware. Unsere Leser wissen, dass in der Schweiz vorab der V. S. K., dank der Stiftung von Bernhard Jaeggi, sich bemüht, den Verkäuferinnen durch Kurse und belehrende Vorträge im Genossenschaftlichen Seminar die notwendigen Kenntnisse in der praktischen Warenkunde zu vermitteln. Den hohen Wert dieser Ausbildung brauchen wir hier wohl kaum näher zu definieren. Er gab den Anstoss zu einer vermehrten beruflichen Ausbildung auch im privaten Detailhandel und förderte den intensiven Unterricht in den gewerblichen und kaufmännischen Berufs- und Fortbildungsschulen.

In dem uns zur Besprechung vorliegenden Werk Dr. *Büttikers* — der Verfasser versieht übrigens ein Lehramt im Genossenschaftlichen Seminar Freidorf — sehen wir ein Instrument, das denkbar gut geeignet ist, der praktischen Warenkunde jene breite Grundlage zu verleihen, deren sie tatsächlich bedarf und die anzustreben wohl das hauptsächlichste Ziel jeglicher Berufsschulung sein wird. Unseres Wissens existierte bisher als einziges schweizerisches Werk über die Warenkunde nur das hervorragende Buch von Dr. Pritzker. Doppelt erfreulich ist es deshalb, dass wir nunmehr über ein zweites, dem eigentlichen Lehrzweck besonders angepasstes, übersichtlich geordnetes Buch über dieses Fach besitzen, das es sich zudem zur Aufgabe gestellt hat, durch eine Fülle sorgfältiger und leicht fasslicher Illustrationen und durch die klaren und gut verständlichen Ausführungen den an und für sich schwierigen Stoff möglichst einfach darzustellen. So vereinigt das in jeder Beziehung sorgsam ausgestattete Werk die präzise Wissenschaft der Nahrungs- und Genussmittelchemie, das Wesen der Ernährungslehre, in Verbindung mit der Schweizerischen Lebensmittelverordnung, mit dem beachtenswerten Vorteil einer wirklich populären Darstellung. Es ist ein Buch über die wichtigsten materiellen Dinge des Alltags. Es enthält in übersichtlicher Darstellung dasjenige, was die moderne Verkäuferin über die Ware wissen muss, und vieles, was auch die Hausfrau interessiert. Eine zeitgemässe Warenkunde und Ernährungslehre für das Verkaufspersonal, für Handels- und Haushaltungsschulen, Lehrer, Anstaltsverwalter, Hoteliers und zum Selbstunterricht. Der Rezensent ist glücklich darüber, dass dieses zweite hervorragende Hand- und Lehrbuch der praktischen Warenkunde wiederum dank der glücklichen Initiative eines genossenschaftlichen Funktionärs erscheinen konnte.

Der behandelte umfangreiche Stoff gliedert sich übersichtlich in Nahrungsmittel, Würzmittel, Genussmittel, Haushaltartikel und Gegenstände des allgemeinen Bedarfs. Diesen Hauptkapiteln werden zwei willkommene Abhandlungen über «Ernährung» und «Die Vitamine» vorangestellt, um dem Leser oder der Leserin allgemein die Aufgaben und Funktionen der Lebensmitel im menschlichen Organismus nahezubringen. Die Nahrungsmittel werden wiederum in folgende Kapitel aufgeteilt: «Fleisch und Fleischprodukte», «Milch und Milchprodukte», «Eier», «Getreidearten und Getreideprodukte», «Der Zucker», «Die Fettstoffe», «Die Gemüse und Früchte» und «Die alkoholfreien Getränke»; die Würzmittel in «Kochsalz», «Gewürze» und Essig»; die Genussmittel in eine allgemeine Begriffsbestimmung, dann in «Der Kaffee», «Der Tee», «Der Kakao und die Schokolade», «Der Tabak» und «Alkoholische Getränke»; die Haushaltartikel und Gegenstände des allgemeinen Bedarfs in «Seife, Waschmittel, Bleichmittel», «Putzmittel», «Kosmetische Produkte», «Artikel zur Boden- und Lederbehandlung», «Metallwaren», «Glaswaren», «Keramik», «Bürsten, Pinsel und Besen», «Papier», «Asbest», «Brennstoffe», «Kautschuk»' «Kunstmassen», «Faserstoffe» und in «Leder und Ledersorten». Ein Anhang klärt noch auf über Fremdwörter und Fachausdrücke und vermittelt eine Reihe der bei Prüfungen gebräuchlichsten Fragen aus der Warenkunde.

Begrüssenswert ist das Bestreben des Verfassers, seine Ausführungen über die einzelnen Waren- und Artikelgruppen noch durch kulturgeschichtliche Angaben wesentlich zu ergänzen. — In summa haben wir da wohl ein Buch über die Warenkunde vor uns, das in höchstem Masse mithelfen wird, die so notwendigen, aber oft vermissten Kenntnisse in der Warenkunde zu fördern, zu vertiefen und sie zum Allgemeingut aller zu machen, die im Dienste des Handels, des Gastgewerbes oder der Lebens- und Genussmittelindustrie stehen.

Magazinerkurs, Kreis III a

Mit voller Genugtuung darf der Kreisvorstand auf den Sonntag, den 29. April, in Biel mit grossem Erfolg durchgeführten Kurs zurückblicken.

Kreispräsident, Herr *Althaus*, konnte 88 Vertreter von 27 Genossenschaften willkommen heissen. Der Kursleiter, Herr *Lenz* aus Winterthur, verstand es ausgezeichnet, die aufmerksamen Zuhörer zu fesseln. Der Schulung des Magazinpersonals wurde bis heute

zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, obschon die «Etappe» für jeden Verein, ob klein oder gross, eminent wichtig ist. Es bestand aber bis heute auch keine Möglichkeit, den Magazinerberuf mit einer abschliessenden Prüfung zu erlernen. Nicht schlafen, mit der Zeit Schritt halten, das gilt auch für die Magaziner. Die Leistungen müssen grösser sein als der Aufwand, was man rationalisieren nennt. In sehr anschaulicher Weise skizzierte der Referent die Wichtigkeit eines *rationellen Warenflusses*, in Verbindung mit rechtzeitigem Disponieren, Verteilen der Kontingente und dem Formulardienst. Die *Lagereinteilung* mit dem Streben nach möglichster *Standardisierung* erfuhr besondere Beachtung.

Der Kurs bestand aus einem theoretischen und einem praktischen Teil. Der praktische Teil wickelte sich vor dem Mittagessen während einer Stunde in den saubern und geräumigen Magazinlokalitäten der Konsumgenossenschaft Biel ab. Hier unterstrich der Referent die Lagerung und Pflege der Waren sowie die Belieferung der Filialen. Zeitmangel zwang leider zur Kürzung vieler vorgesehenen Demonstrationen.

Nach der Mittagspause wurden Kostproben serviert über Personalprobleme, wie Personalerziehung, Zusammenarbeit, Gemeinschaftssinn und Betriebsgemeinschaft. Da wir in der Genossenschaft keinen Meister und keine Stoppuhr kennen, muss ein *fortschrittlicher Geist mit Liebe zur Arbeit* vorherrschen. Wer sich dieser Einsicht entzieht, der hat keinen Platz in einem Genossenschaftsbetrieb.

Aufrichtigen und reichen Beifall erntete Herr Lenz nach Schluss seiner Ausführungen. Namens des Kreisvorstandes dankte Herr Althaus freudig dem Referenten für die sehr gelungene Tagung, wie auch Herrn *Tobler* von der K. G. Biel für die gute Organisation. Der Anfang zur Schulung des Magazinpersonals wurde nun gemacht. Wie es sich am Kurs zeigte und aus der Diskussion hervorging, ist diese Aufgabe eine äusserst dankbare, aber auch eine sehr notwendige.

Tb.

Gebet zum Frieden

Nun endlich hast Du, Weisester der Weisen,
das Flehn erhört, dem alle Inbrunst galt!
Wer kann es fassen — und wer darf es preisen,
dass Du das Ungerechte: die Gewalt,

die alle Welt bedrohte, nun zerstörtest? —
Doch Millionen Tote schrein zu Dir!
Und Sieche, Krüppel, Waisen — ach, dass Du sie hörtest!
Sie finden weder Heimat, Haus noch Tür! —

Gib ihnen Gnade, dass sie nicht verhärten,
denn unfruchtbar sind beide: Hass und Zorn!
Und lehre Du sie wieder Güte werten
und Liebe, dieses Lebens wahrsten Born!

Sie haben viel, zu vieles hingegeben!
Und leer sind ihre Herzen, ihre Hände.
Füll' Du sie ihnen, Herr, mit neuem Leben,
und führe ihre Not zur grossen Wende! —

Leonie E. Beglinger

Die Vermittlung von Gemüse und Früchten

hat auch bei den meisten *britischen* Genossenschaften noch nicht die Ausdehnung erlangt, die der Grösse der Bewegung entspräche. Zwar gibt es Genossenschaften, die darin bedeutende Umsätze erzielen und auch mit dem finanziellen Ergebnis zufrieden sind, bei den meisten andern aber sind weder Umsatz noch Rentabilität befriedigend. Der Umsatz des Detailhandels in diesen Produkten erreichte im Jahr 1939 für England und Wales rund 117 Millionen Pfund Sterling. Davon entfielen aber nur etwa 5 % auf die Genossenschaften, deren Umsatz in Obst und Gemüse kaum 6 Millionen Pfund erreichte. Würden sie auf diesem Gebiete proportional den Umsatz erreichen, den sie auf den andern Waren erzielen, so wäre mit einer Summe von wenigstens 20 Millionen Pfund zu rechnen, also gut drei Mal so viel wie gegenwärtig.

Die viel gehörte Meinung, die Vermittlung von Gemüse und Früchten sei nicht rentabel, wird — so betont ein Spezialbericht zu diesem Fragenkomplex — durch die Tatsache entkräftet, dass eine ganze Anzahl Genossenschaften mit Spezialläden für Obst und Gemüse feststellen, diese Artikel seien durchaus nicht weniger einträglich als die übrigen. Aus einer besonderen Erhebung ergab sich denn auch, dass die Resultate dort besser sind, wo Obst und Gemüse nicht als nebensächliche Artikel, sondern als den andern Waren gleichwertig betrachtet und behandelt werden.

53 % des Umsatzes der Genossenschaften in Obst und Gemüse werden beim eigenen Verband eingedeckt, während der proportionale Anteil des Verbandes auf den übrigen Waren 80 % beträgt. Es entgehen also dem Verbande annähernd 30 % des Umsatzes der Genossenschaften an Obst und Gemüse.

Vielfach besteht bei den Vereinsverwaltungen die Meinung, je mehr Bezugsquellen, desto mehr Aussicht auf sichere Belieferung. Solche Auffassungen stehen aber im Widerspruch mit den Tatsachen. Denn je sicherer der Verband auf die Bestellungen der Genossenschaften rechnen kann, um so besser ist er in der Lage, für regelmässige und qualitativ einwandfreie Belieferung besorgt zu sein.

Die Verfasser des Berichtes betonen, dass der Erfolg jeder Warenkategorie, also auch von Früchten und Gemüse, von der Umsicht und Sorgfalt der mit der Abteilung betrauten Personen abhänge. Sachgemässe Behandlung der Waren, vorteilhafte Zurschaustellung erfordern speziell geschultes Personal und Abtrennung von den anderen Waren.

Was die Leistungen der Zentralstelle anbetrifft, so gibt der Bericht zu verstehen, es sei wünschenswert, dass der Verband in den verschiedenen Landesteilen Einkaufs- und Verkaufsablagen errichte, um die Ware rasch und in möglichst frischem Zustand an den Verbrauchsort bringen zu können.

Brot-Schaufenster-Wettbewerb

Während der Mustermesse führte die Bäckerei des ACV beider Basel in Verbindung mit der Abteilung Propaganda einen Wettbewerb um die schönsten und werbekräftigsten Brot-Schaufenster durch. Insgesamt beteiligten sich 123 Warenläden im ganzen Wirtschaftsgebiet an dieser Veranstaltung, wovon 104 prämiiert werden konnten, und zwar

10 mit dem Prädikat «hervorragend»,
36 mit dem Prädikat «vorzüglich»,
58 mit dem Prädikat «gut bis sehr gut».

Es ist das ein ausserordentlich schöner Erfolg und zeigt einmal mehr, wie wichtig die Mithilfe der Verkäuferinnen im Rahmen einer Propagandaaktion ist.

Zum Abschluss dieses Wettbewerbes wurden die Preisträgerinnen von der Direktion und der Leitung der Bäckerei zu einem Imbiss mit nachfolgender froher Unterhaltung in die festlich dekorierten Räume der Bäckerei eingeladen. Dass auch diese Veranstaltung zu einem vollen Erfolg sich gestaltete und allen Teilnehmerinnen wohl lange Zeit in bester Erinnerung bleiben wird, zeugt für den guten genossenschaftlichen Geist im ACV beider Basel. Die Feier wurde umrahmt durch Gesangsvorträge eines aus Bäckern bestehenden, gut geschulten und geleiteten Betriebs-Männerchors und durch eine, ebenfalls aus Betriebsangehörigen bestehende Tanzkapelle. Prokurist E. Gaschen, Vorsteher der Bäckerei, hiess die Anwesenden mit humorvollen Worten herzlich willkommen. Direktor E. Zulauf schilderte in einem gehaltvollen Referat die gegenwärtige Lage unserer Getreideversorgung und das Wesen der genossenschaftlichen Brotpropaganda, und E. Herzig von der Propaganda-Abteilung führte die sehnlich erwartete Preisverteilung durch. -g.

Kreiskonferenzen

Frühjahrskonferenz des Kreises IV

am 6. Mai in Balsthal

(Korr.) Kreispräsident *Gschwind* begrüsste, ausser den sehr zahlreichen Abgeordneten der Verbandsvereine, die beiden Referenten, Herrn Direktor *Zellweger* vom V. S. K. und Herrn Direktor *Stoll* vom ACV beider Basel, wie auch die Vertreterin des Konsumgenossenschaftl. Frauenbundes der Schweiz, Frau *Itin*, Basel. Er wies auf die kommende Zeit des Wiederaufbaues hin und mahnte, nicht lass zu werden in den Anstrengungen für den Mehranbau.

Der Appell ergab die Anwesenheit von 145 Delegierten und Gästen; vertreten waren 30 Verbandsvereine.

Auf ein Gesuch um Erhöhung des Beitrages an den Konsumgenossenschaftlichen Frauenbund wird auf Antrag des Vorstandes nicht eingetreten, da unser Kreisverband seit Jahren dieser Institution einen ansehnlichen Beitrag leistet. Frau *Itin* überbringt die Grüsse des Konsumgenosenschaftlichen Frauenbundes und dankt für die bisherigen Zuwendungen. Sie verweist auf die grossen Aufgaben des KFS, Propaganda für die Genossenschaftssache, gegenseitige Hilfe, Wecken des Genossenschaftsgeistes unter den Hausfrauen usw. Der Präsident dankt für die sympathischen Worte und bittet die Vereine, die Bestrebungen des Frauenbundes mehr zu unterstützen und Neugründungen von Frauenvereinen mit allen Mitteln zu fördern.

Am 21.—23. Juli wird im Freidorf ein Kurs für die Leiter der genossenschaftlichen Jugendgruppen durchgeführt. Die Vereine werden aufgefordert, dieser Bewegung ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken und geeignete junge Leute abzuordnen. Die Kreiskasse ist bereit, eventuelle Lohnausfälle der Teilnehmer zu vergüten.

Die revidierte Geschäftsordnung ist im Druck. Es war vorgesehen, im Juni eine ausserordentliche Kreiskonferenz zur Beratung derselben abzuhalten. Von kompetenter Seite wurde aber empfohlen, die Beratung auf die Herbstkonferenz zu verschieben. Die Versammlung ist damit einverstanden.

Die ausführlichen *Jahresberichte des Kreisvorstandes* und der *Vereinigung genossenschaftlich gesinnter Lehrer* werden genehmigt.

Die *Jahresrechnungen* der Kreiskasse und des Bildungs- und Propagandafonds wurden genehmigt. Der Vorschlag des Vorstandes, dem Bildungs- und Propagandafonds aus der Kreiskasse auch im laufenden Jahre wieder 3000 Fr. zuzuweisen und zu Lasten dieses Fonds dem Genossenschaftlichen Seminar 1500 Fr. und dem Kinderheim Mümliswil 100 Fr. zu überweisen, fand einhellige Zustimmung.

Die Jahresbeiträge der Verbandsvereine an die Kreiskasse wurden auf bisheriger Höhe belassen.

Als Rechnungsrevisoren wurden die bisherigen Herren *Keck*-Basel, *Müller*-Gelterkinden und *Gerber*-Olten bestätigt.

Ueber die Traktanden des V. S. K. referierte Herr Direktor *Zellweger*. Er benützte die Gelegenheit, Kreispräsident Gschwind zum 70. Geburtstag zu gratulieren und ihm die besten Wünsche der Verbandsbehörden zu übermitteln.

Als zweitem Jubilar konnte er dem Konsumverein Balsthal zu seinem 75jährigen Bestehen aufrichtig Glück wünschen.

Herr Direktor Zellweger wies daraufhin, dass es gelte, Ausschau zu halten, was bei Kriegsende vorgekehrt werden müsse. Die Anstrengungen des V. S. K. und der Vereine müssen auch fernerhin der Versorgung mit den notwendigen Lebensmitteln gelten; der Mehranbau müsse wie im vergangenen Jahre durchgeführt werden, da die Ernährung unserer Bevölkerung nur durch vermehrte Eigenproduktion gesichert werden könne. Die Verengung in der Versorgungslage müsse durch gemeinsame Anstrengungen überwunden werden. Er machte dann auf die erfolgreiche Tätigkeit der Patenschaft Co-op aufmerksam. Der armen Bergbevölkerung soll nicht nur materiell geholfen, sondern vor allem gezeigt werden, was sich durch Zusammenschluss zur gemeinsamen Tätigkeit erreichen lässt.

Die Jahrhundertfeiern für Rochdale haben propagandistisch gut gewirkt. Die wegweisenden Grundsätze der Genossenschaftsbewegung seien dadurch populär geworden. Bei wirtschaftlichen Kämpfen können wir nur auf Erfolg rechnen, wenn auf die gesamte Mitgliedschaft gezählt werden könne. Er weist in diesem Zusammenhange auf die äusserst wichtigen wirtschaftspolitischen Fragen der Bewilligungspflicht und des Fähigkeitsausweises hin. Gewerbliche Fragen dürfen nicht auf dem Vollmachtenwege geregelt, sondern müssen auf dem gesetzlichen Wege geordnet werden. Der Referent macht auch auf die neu erschienene Jugendzeitschrift aufmerksam; es gelte, die Jugend zu gewinnen und sie in das genossenschaftliche Gedankengut einzuführen.

Die Verbandsleitung sei bestrebt, dem Personal ein gutes Auskommen zu sichern; dabei dürfe aber nicht vergessen werden, dass die Konkurrenzverhältnisse und die Verhältnisse bei den Verbandsvereinen mitberücksichtigt werden müssen. Das Wichtigste sei aber immer, dass die Mitglieder in den Genossenschaftsläden gut bedient werden. Als praktische Propaganda sei die verbilligte Abgabe von Kartoffeln in Zusammenarbeit des V. S. K. mit den Vereinen zu bewerten. Es sei Pflicht, den Genossenschaftern weitgehendst in der Ueberwindung der hohen Lebenskosten beizustehen. Die finanzielle Situation der Verbandsvereine sei weit besser als bei Kriegsende 1914/18. Die Lagerhaltung sei bedeutend niedriger und berge daher kleinere Risiken.

Direktor Zellweger weist auf die Versicherungsanstalt schweizerischer Konsumvereine hin und for-

dert die Vereine, die ihr Personal noch nicht versichert haben, auf, dies doch bald zu tun. — Das Genossenschaftliche Seminar habe wichtige Bildungs- und Erziehungsaufgaben. Es sei beabsichtigt, Kurse für männliches Verwaltungspersonal durchzuführen, um so auch geeignete jüngere Kräfte für die Verbandsvereine auszubilden.

Herr Direktor *Rudin* vom ACV dankt für die interessanten Ausführungen und macht seinerseits auf die unhaltbaren Verhältnisse in bezug auf Fähigkeitsausweis und Bewilligungspflicht aufmerksam. Die Vorkehrungen für eine freie Entwicklung der Selbsthilfegenossenschaften müssen vom V. S. K. ganz energisch an die Hand genommen werden. Er unterbreitet der Kreiskonferenz den Antrag, dessen vollständiger Wortlaut schon in Nr. 19 des «S. K.-V.» publiziert wurde.

Er appelliert an die Genossenschafter im eidgenössischen und in den kantonalen Parlamenten, in diesem Sinne zu wirken. Der Bundesratsbeschluss betr. den Weinhandel sei ein Musterbeispiel von dem, was von gewerblicher Seite beabsichtigt sei.

Der Antrag Rudin wird von der Kreiskonferenz einstimmig angenommen.

Herr *Haber*, Basel, Personalvertreter, empfiehlt den Vereinen dringend, ihr Personal bei der VASK zu versichern . Er regt an, wenigstens einen Teil der Teuerungszulagen in den Grundlohn einzubeziehen und die Versicherung entsprechend zu erhöhen. Der Verband müsse hier vorangehen. Die dem Personal des V. S. K. ausgerichtete Teuerungszulage sollte erhöht werden.

Herr Direktor *Zellweger* macht darauf aufmerksam, dass in der letzten Delegiertenversammlung der VASK den Vereinen empfohlen worden sei, einen Teil der Teuerungszulage mitzuversichern. Es sei dies jedoch eine Frage, die die lokalen Genossenschaften zu entscheiden hätten und sehr grosse Mittel erfordere. Die Gestaltung der Teuerungszulage beim Personal des V. S. K. sei in Ordnung, man müsse beim Vergleich auch die Grundlöhne berücksichtigen.

Die bisherigen sechs Mitglieder des Kreises IV im Verwaltungsrat des V. S. K. werden wieder vorgeschlagen.

Schweizer Spende: Herr Direktor Stoll wirbt eindringlich für die gemeinsame Aktion des Verbandes. Eindrückliche Lichtbilder zeigen die ungeheuren Verwüstungen in den Kriegsgebieten, während im Gegensatz dazu Aufnahmen unserer Städte illustrieren, wie bevorzugt wir durch die Kriegswirren hindurchgekommen sind. Die Kreiskonferenz folgt dem Vorschlage des Vorstandes und bewilligt 3000 Fr. aus dem Propagandafonds für die Schweizer Spende.

Frühjahrskonferenz des Kreises VIII

Sonntag, den 6. Mai, in Frauenfeld

(Korr.) Präsident *Geser* heisst die Delegierten herzlich willkommen. Einen speziellen Willkommgruss entbietet er dem erstmals unter uns weilenden Herrn *Dr. Max Weber* von der Verbandsdirektion sowie Herrn Nationalrat *Höppli* und Frau *Büchel* von Weinfelden als Vertreterin des Genossenschaftlichen Frauenbundes. Des fernern verdankt er die Bemühungen des Konsumvereins Frauenfeld und Umgebung für die Durchführung der Versammlung und den Zustupf zum Mittagessen.

Der *Appell* ergibt die Präsenz von 61 Delegierten. 8 Vereine liessen sich nicht vertreten.

Die *Jahresrechnung* schliesst bei 3170 Fr. Einnahmen und 2910 Fr. Ausgaben mit einer Vermehrung um 260 Fr. ab. Das Vermögen beträgt Ende 1944 6450 Fr.

Ueber *Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K.* spricht Herr Dr. *Weber*. Er streift in markanten Zügen die politische und wirtschaftliche Lage der Schweiz; er betont, dass es unsere Hauptaufgabe sei, unsere politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zu erhalten. Die immensen Schwierigkeiten unserer Landesversorgung belegt er mit gravierenden Zahlen. Die Periode der Knappheit wird für 1945 andauern. Der Mehranbau ist weiter zu forcieren, da grosse Gebiete der kriegführenden Länder nicht rechtzeitig bebaut werden können.

Der Referent ersucht, von übermässigen Warenbestellungen Umgang zu nehmen.

Die *Leistungsfähigkeit* der Vereine muss noch weiter gesteigert werden, um den Grosseinkauf zu fördern und die Eigenproduktion auszubauen. — Der V. S. K. sollte zur Zentrale werden zur Förderung der Wirtschaft. Staat und private Organisationen schaffen jedoch immer wieder Hemmnisse.

Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. Dr. Weber teilt mit, dass an die ausländischen Konsumverbände Einladungen ergangen seien, um die internationalen Verbindungen wieder fester zu knüpfen.

Diskussion. Ziegler-Arbon wünscht, dass der Kreis VIII sich vermehrt mit Wirtschaftsfragen befasse und der Kreisverband den einzelnen Vereinen an die Hand gehe. *Schuppli*-Bischofszell teilt mit, dass Duttweiler sich die Aktienmehrheit der Konservenfabrik Tobler, Bischofszell, gesichert habe. Er setzt sich für den entschiedenen Ausbau der genossenschaftlichen Eigenproduktion ein. *Janett*-Romanshorn möchte, dass der V. S. K. die Weihnachtsausstellungen durchführe. Der Detaillistenverband von Romanshorn habe sich den günstigsten Saal schon für nächsten Winter reserviert, auf Grund der guten Erfolge von 1944. *Meier*-Weinfelden bedauert, dass im Kreis VIII erst 33 Vereine das «GV» voll abonniert haben, 3 nur teilweise und 2 überhaupt kein Abonnement führen. Er empfiehlt die Veranstaltung von Kursen zur Ausbildung von Personen für die Aufstellung von wirksamen Inseraten. *Naef*-Arbon orientiert über die Fischergenossenschaft und deren Erfahrungen, die wieder deutlich zeigen, dass in Bern den Genossenschaften die Entwicklung erschwert wird zugunsten des Privathandels. Der Verkauf der Süsswasserfische sollte erleichtert, nicht erschwert werden — im Interesse der um ihre Existenz ringenden Fischergilde. *Höppli*-Frauenfeld macht auf die Brotpreispolitik der Migros aufmerksam. Er spricht den Kollektivinseraten auf kantonalem Boden nicht nur für den Warenverkauf, sondern auch für die Aufklärungspropaganda das Wort. *Geser*-Rorschach ergänzt die Ausführungen von Naef, indem der Allgemeinen KG Rorschach und Umgebung wohl der Verkauf von Meerfischen gestattet worden sei, nachdem die vorgeschriebenen Einrichtungen erstellt worden sind, nicht aber der Handel mit Süsswasserfischen. (Begründung: ein Privathändler vermittle solche in Rorschach.) — Für den Kreis VIII werden die beiden Vertreter im Verwaltungsrat des V. S. K., die Herren Nationalräte *Huber* und *Höppli*, einstimmig zur Wiederwahl empfohlen.

Ueber die *Schweizer Spende* orientiert Herr *Geser* in kurzen Zügen.

Eine Resolution betreffend das *Genossenschaftliche Seminar* wird an dasselbe weitergeleitet werden.

Vergabungen. Der Kreisvorstand beantragt: Genossenschaftliches Seminar 300 Fr., Schweizer Spende 500 Fr., Genossenschaftlicher Frauenbund 50 Fr. *Huber*-Uzwil will das Kreisvermögen nicht anrosten lassen und beantragt für die Schweizer Spende 2000 Franken. *Clavadetscher* wünscht Auskunft über sein Schreiben an den Kreisvorstand betr. Entschädigung an den Ausschuss des Anbauwerkes Hohe Buche. Er beantragt 1000 Fr. an das Anbauwerk und 1000 Fr. an die die Schweizer Spende. Kassier *Naef* macht darauf aufmerksam, dass 4000 Fr. in Anteilscheinen beim V. S. K. investiert seien und gekündigt werden müssten.

Es wird beschlossen:

Genossenschaftliches Seminar . . .	Fr.	300.—
Schweizer Spende	»	1000.—
Genossenschaftlicher Frauenbund . .	»	50.—
Anbauwerk «Hohe Buche»	»	1000.—
Total	Fr.	2350.—

Mitteilungen des Vorstandes. Präsident *Geser* macht auf den vom V. S. K. herausgegebenen Führer durch genossenschaftliche Veranstaltungen aufmerksam und empfiehlt, von den gebotenen Möglichkeiten zur Vertiefung des Genossenschaftsgedankens regen Gebrauch zu machen. Die Abonnierung des «*Junggenossenschafters*» sollte von jedem Verein durchgeführt werden mit mindestens einem Exemplar. Der Jugendzeitschrift «*Wir kommen!*» sollte die nötige Beachtung geschenkt werden; durch den flotten Inhalt werden die Wege gewiesen, um speziell die weibliche Jugend für unsere Genossenschaften heranzubilden. — Dem Arbeitseinsatz der Jugendlichen für den Landdienst soll alle Aufmerksamkeit geschenkt werden; in erster Linie sollen die genossenschaftlichen Anbauwerke berücksichtigt werden.

Frau *Büchel*-Weinfelden überbringt die Grüsse des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes und verdankt die beschlossene finanzielle Unterstützung. Sie regt die Gründung von weitern Frauenkommissionen oder Frauenvereinen im Kreis VIII an, bedauert, dass so wenig Frauen in die Vereinsvorstände gewählt werden, obwohl von der Frauenseite aus der gute Wille vorhanden sei, am Ausbau der Selbsthilfegenossenschaften tatkräftig mitzuhelfen.

Clavadetscher-Trogen bedauert, dass der Posten des Mehranbausekretärs nicht mehr besetzt werden soll; er findet, dass eine betreuende Aufsicht notwendiger sei denn je, schon im Hinblick auf die grossen Summen, die von den Vereinen in diese Werke gesteckt worden seien.

Das Mittagessen wurde verschönert durch Liedervorträge des *Männerchors Freundschaft.*

Der Staat hat seine volle Berechtigung innerhalb unserer Welt, wenn er aber das gesamte Leben überwuchert, Fühlen, Denken und Glauben diktiert, dann wird er zum Götzen, und damit ist die Ordnung der Wahrheit verdorben.

Aus: Das Zeichen der Weltordnung, von August Aeppli

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund

Das neueste Mitteilungsblatt des KFS

bringt den Sektionsleiterinnen wieder eine Menge Anregungen für ihre Vereinsarbeit. So wird u. a. von zwei Genossenschafterinnen die Frage «Wie erreichen wir guten Versammlungsbesuch?» beantwortet. Arbeitsprogramme von Sektionen und ein Auszug aus einem Vortrag über «Besonnung des Vereinslebens» zeigen, wie sich die Genossenschaftlichen Frauenvereine bemühen, lehrreiche, interessante und für die genossenschaftliche Propaganda wertvolle Veranstaltungen durchzuführen. Gr.

Aus unserer Bewegung

Verwalter Konrad Eichenberger zum 65. Geburtstag

Am vergangenen Donnerstag, den 17. Mai, durfte Herr *Eichenberger*, Verwalter des Konsumvereins Beinwil am See, den 65. Geburtstag feiern. Die Genossenschaft vermittelte im letzten Betriebsjahr ihren 540 Mitgliedern für über 306 000 Franken Waren und weist in diesen Zahlen seit dem Eintritt des Verwalters im Jahre 1911 eine anerkennenswerte Entwicklung auf. Dem aktiven Genossenschafter wünschen wir — auch im Namen des Verwaltervereins — für die weitere Arbeit und das persönliche Wohlergehen das Beste.

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:	1943/44	1942/43
Frick	281 100.—	259 000.—
Gränichen	1 189 400.—	1 120 500.—
Lodrino	93 800.—	79 600.—

Beim Genossenschaftlichen Frauenverein **Aarau** sprach ein Mitglied über das Säen und Anbauen. Der Genossenschaftliche Jugendzirkel **Basel** organisierte unter der Leitung von Herrn Dr. Karl Förter eine Führung durch die «Galerie d'art moderne». Frau Carstens, vom Hauswirtschaftlichen Vortragsdienst des V. S. K., führte beim Konsumgenossenschaftlichen Frauenverein **Gümligen** eine Glättedemonstration durch. In **Interlaken** referierte Herr Nationalrat Dr. Max Weber, Mitglied der Direktion des V. S. K., über «Genossenschaften und Gewerkschaften», während beim Konsumgenossenschaftlichen Frauenverein **Kreuzlingen** Herr Dr. Zolliker, Chefarzt der Heil- und Pflegeanstalt Münsterlingen, über «Die Vererbung von Gemütskrankheiten» sprach. **Mürren-Gimmelwald** erfreute seine Mitglieder mit dem Film «Viribus unitis». Die Verwaltungskommission des LV **Zürich** beklagt den Tod eines sehr verdienten Genossenschafters, Herrn Friedrich Gäumann. Der Verstorbene war seit 1917 ununterbrochen im Genossenschaftsrat tätig.

In **Genf** sprach im Rahmen der Universitätskurse Herr Ch.-H. Barbier über «Roosevelt coopérateur». **Renens** zeigte seinen Mitgliedern den Film «Viribus unitis». **Reconvilier** schlug vor, bei der zur Auszahlung gelangenden Rückvergütung zugunsten der kriegsgeschädigten Genossenschaften und der Schweizer Spende 1 Franken zu spenden. Die mit dem Vorschlag Nichteinverstandenen konnten dies mittels des in «La Coopération» erschienenen Meldezettels mitteilen. B

Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau (SGG)

Generalversammlung

Am 5. Mai 1945 hielt die SGG Kerzers im Restaurant «Rialto» in Basel unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn Dr. L. Müller, Mitglied der Direktion des V. S. K., Basel, ihre 27. Generalversammlung ab.

Dem Jahresbericht und der Jahresrechnung sowie den dazu vom Vorsitzenden und Herrn Direktor Keller gemachten Ausführungen war zu entnehmen, dass das Jahr 1944 bei Inbetrachtziehung aller Umstände noch befriedigend abschloss, obwohl Ertragsausfälle im Pflanzenbau zu verzeichnen waren. Dem Wohlfahrtsfonds konnte auch dieses Jahr wieder eine Summe von 100 000 Fr. zugewiesen werden.

Insgesamt wurden im Jahre 1944 von der SGG auf der von ihr bewirtschafteten Fläche von 1335 ha früherem Oedland rund 2500 Wagen zu 10 Tonnen landwirtschaftliche Produkte geerntet. Rund 1500 Wagen dieser Erzeugnisse sind direkt als menschliche Nahrung verwendbare Ackergewächse, wie Kartoffeln, Gemüse und in kleinem Umfange auch Getreide. Der Zuckerfabrik Aarberg wurden 550 Wagen Zuckerrüben abgeliefert. Saatkartoffeln wurden 350 Wagen erzeugt oder 18.5 % der gesamtschweizerischen Produktion an feldbesichtigtem und anerkanntem Kartoffelsaatgut. Rund 500 Wagen auf den Betrieben erzeugte Futterstoffe (Dürr- und Silofutter) dienten der Ernährung einer ausgedehnten Viehhaltung, bestehend aus 53 Pferden, 425 Stück Rindvieh, 835 Schweinen usw.

In der anschliessenden Diskussion richtete der Schöpfer des Mehranbauwerkes, Herr Professor Dr. Wahlen, seit einem Jahr ebenfalls Mitglied der Verwaltung der SGG, gestützt auf obige Produktionszahlen, Dankesworte an die Leitung dieses bedeutenden landwirtschaftlichen Unternehmens für dessen wertvollen Beitrag an die Landesversorgung mit Lebensmitteln.

Herr E. Hungerbühler, Präsident der IG, bestätigte, dass die SGG auch dieser Organisation gegenüber ihre eingegangenen Lieferungsverpflichtungen soweit wie möglich erfüllt habe und sprach den Wunsch aus, dass die nunmehrigen guten Beziehungen weiterbestehen bleiben mögen.

Jahresbericht und Jahresrechnung wurden hierauf einstimmig genehmigt und der Verwaltung Decharge erteilt.

In der zufolge Ablauf der Amtsdauer notwendig gewordenen Neuwahl der Verwaltung wurden die bisherigen Herren Dr. L. Müller, Direktor E. O. Zellweger, Direktor M. Maire, J. Marmillod, Professor Dr. F. T. Wahlen, H. Rudin und A. Vuilleumier, einstimmig wieder gewählt.

Anschliessend wurde die Kontrollstelle, bestehend aus der Treuhandabteilung des V. S. K., Herrn Ch.-U. Perret, Neuchâtel, und Herrn J. Dubach, Luzern, Ersatzmann, für ein weiteres Jahr bestätigt.

Sitzung der Verwaltung

Im Anschluss an die Generalversammlung hielt die Verwaltung eine Sitzung ab, in welcher sie sich in der bisherigen Weise wie folgt konstituierte:

Herr Dr. L. Müller, Basel, Mitglied der Direktion des V. S. K., Präsident

Herr E. O. Zellweger, Basel, Vizepräsident der Direktion des V. S. K., Vizepräsident

Herr M. Maire, Basel, Präsident der Direktion des V. S. K.

Herr J. Marmillod, Marin (Neuchâtel)

Herr Professor Dr. F. T. Wahlen, Zürich-Oerlikon

Herr H. Rudin, Zürich, Geschäftsleiter des Lebensmittelvereins Zürich

Herr A. Vuilleumier, La Chaux-de-Fonds, Mitglied der Direktion der Coopératives Réunies La Chaux-de-Fonds.



SAMMLUNG ZU GUNSTEN KRIEGSGESCHÄDIGTER GENOSSENSCHAFTEN UND DER SCHWEIZERSPENDE AN DAS AUSLAND

Eingänge vom 30. April bis 5. Mai 1945

Kollektivspenden:

Heiden, KV	100.—
Hombrechtikon, AKV	100.—
Kloten, Landw. KV	500.—
Leytron, S. c. d. c.	300.—
Moudon, S. c. d. c.	100.—
Oensingen, KG	800.—
Rehetobel, KV	20.—
Behörden des AKV Hombrechtikon	24.—
Personal der KG Huttwil	322.10
Topfkollekte I beim KV Winterthur	1560.—

Alle diese Spenden werden auch an dieser Stelle herzlich verdankt.

Total bis 5. Mai (inkl. Spenden von Einzelpersonen) Fr. 524 018.24.

Arbeitsmarkt

Angebot

Tüchtige Verkäuferin sucht **Depothalterin-Stelle** im Kanton Bern. Offerten erbeten unter Chiffre K. B. 68 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Nachfrage

Konsumverein, Nähe von Zürich, mit einem Umsatz von 230 000 Fr. sucht auf 1. Juni eine kautionsfähige **2. Verkäuferin** mit Kenntnissen im Rationierungswesen sowie in Lebensmitteln, Manufaktur- und Schuhwaren, Mercerie und Haushaltartikeln. Bewerberinnen mit gutem Anpassungsvermögen belieben ihre Offerten mit Angabe ihres Alters, der Gehaltsansprüche, bisherigen Tätigkeit und Beilage von Zeugnisabschriften, eventuell Bild, einzureichen unter Chiffre H. R. 92 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Grösserer Konsumverein im Bündnerland sucht tüchtige **Verkäuferin** für die Lebensmittel-, Geschirrwaren- und Schuhbranche. Passende Stelle für Witwe oder alleinstehende Person. Offerten mit Zeugniskopien und Photo sind zu richten unter Chiffre K. V. 93 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2, bis zum 31. Mai 1945.

INHALT: Seite